

weise Unkunde in Betreff des Beisetzens von Pünktchen über *u*, *y*, *i* und *e*, wo diese Vocale getrennt von dem vorbergehenden ausgesprochen werden müssen.

Freilich: „non omnia possumus omnes.“ Doch eben deshalb thue Jeder, so gut er kann, das, was er versteht; darüber hinaus unterlasse man den Vorwitz. So wie aber die neuere Ornithologie alle Fehler, die jemals irgendwo begangen worden sind, sehr viel weiter treibt, als diess bisher irgendwo geschehen ist: so zeichnen ihre lautesten Wortführer unter den Ausländern sich durch eine Sprachbarbarei in der Namengebung aus, die man bei einiger klassischer Gesamtbildung für ganz unmöglich halten würde. Bis jetzt gleichen ihnen die deutschen allerdings, glücklicher Weise, noch lange nicht; die Anfänge dazu sind aber da, schon mehr als zu viel. Davon zeugt das erwähnte Verzeichniss „europäischer Vögel.“ Wer jedoch z. B. nicht weiss, dass alle griechische Wörter, auch die *adjectiva composita*, latinisirt werden müssen; dass man daher nicht sagen dürfe „*Phileremos*, *Philolimos* etc., (im Gegensatze zu *Thos*, *Eos*, *Athos*, mit langem *o*;) wer vielmehr in unzähligen Fällen solche Fehler begeht, wie „*Certhia brachyrhynchos*“, etc., während er doch unmittelbar dahinter ganz richtig schreibt „*C. brachydactyla*“ und „*C. paradoxa*“, also nicht fälschlich *brachydactylos* und *paradoxos*: der erscheint wahrlich sehr wenig zum Verbesserer berufen. —

Berlin, den 9. April 1856.

Dr. Gloger.

Blätter aus meinem ornithologischen Tagebuche.

Von

Dr. A. E. Brehm.

I. Reise von Kairo nach Charthum.

Ich weiss nicht, ob ich noch Zeit haben werde, alle ornithologischen Notizen meines Tagebuchs, welche ich auf meiner zweiten Reise nach dem Sudahu sammelte, zu verarbeiten, und gebe sie deshalb kurz in derselben Form, in welcher ich sie aufzeichnete. Der Ornitholog mag sich das ihm Interessante herausnehmen und benutzen; ich selbst werde diese nur skizzenartig gesammelten Beobachtungen, so viel mir möglich, weiter verarbeiten. In der jetzt mitgetheilten Form haben sie vielleicht nur einen Nutzen: sie nennen die in den verschiedenen Gegenden zu bestimmten Zeiten vorkommenden Vögel und zeigen die Art und Weise, wie der Naturforscher, zumal wenn er wenig literarische Hilfsmittel besitzt, seine Beobachtungen nach und nach macht. Wenn

ich in diesen Blättern etwas wiederholen sollte, was ich schon hier oder da gesagt habe, so möge man mir es verzeihen!

Am 28. Februar 1850. Man zieht das Schiff, von dem Städtchen Beni-Suëf in Oberägypten an, eine Strecke stromaufwärts bis zu einer Biegung des Ufers, wo man den nun günstigen Passatwind (Nord-) abwarten will. Wir gehen an's Land, können uns aber nicht weit vom Strome entfernen. An diesem bemerken wir die gewöhnlichen Nilvögel, (*Hoplopterus spinosus*, *Hya aegyptiaca*, *Charadrius minor*, *Totanus calidris*, *hypoleucus*, *Oedicnemus crepitans* etc.), im Walde kleine Käuze (*Athene nilotica*,) Würger (*L. personatus*,) in den Feldern *Emberiza miliaria* häufig, *Corvus frugilegus* in grossen Schaaren, Thurm Falken etc. Wir erlegen *Falco aesalon*, *Cecropis Boissonneautii*, *Budytes* etc.

Am 2. März. Gestern und heute weht guter Seewind. Desshalb gehen wir nur in der Morgenfrühe auf die Jagd. August (A. Tischendorf, mein Bedienter) sieht zwei Luchse (*Lynx Chaus*,) fürchtet sich aber vor den gräulichen Thieren und schießt sie nicht; wir bemerken *Aquila naevia*, *Corvus umbrinus*, *Cypselus apus*, *Phalacrocorax Carbo?* (Wird wohl *Phalacrocorax brachyrhynchus* nob. gewesen sein.) *Ph. africanus*, *Platalea leucorodius*, *Chenalopex aegyptiacus* und *Circus pallidus*. Abends grossartige Schakalmusik, mit herzugewinnenden Variationen ausgezeichneter Solosänger in der Nähe der Barke.

Am 4. März. Heute weht schwacher Wind. *Phalacrocorax Carbo?* umfliegt in Schaaren unsere Barke; drei Pelekane weichen ihr in grossen Bogen aus. Diese Vögel fliegen herrlich; ihr Flug ähnelt dem der Geier. Er ist leicht, schön, minutenlang nur ein Schweben, ohne Flügelschlag, manchmal ein Kreisen, wie das der Raubvögel oder Störche, dann wieder einige ziemlich rasche Flügelschläge. Der lange Hals wird sehr zusammengezogen, der Kopf mit dem riesigen Schnabel liegt fast auf dem Rücken. Die Pelekane fliegen mehrere Meilen weit in einem Zuge.

Gegen 10 Uhr V. M. steigen wir an's Land und erlegen, am rechten Ufer fortschweifend, zehn Exemplare der *Saxicola monacha* Rüpp. und ein Exemplar von *Erythrothorax githaginea*, welche also schon hier lebt. In der Nähe des Djebel Ahu-Fe ha, eines hohen Berges, hinter welchem die Krokodilhöhle liegt, haben wir ein gar schönes ornithologisches Schauspiel. Das ist ein Leben in der lieben Vogelwelt, dass uns das Herz aufgeht. Da kreisen hoch oben am Felsen ein Paar schmutziger Aasgeier herum und spähen und suchen nach Nestlöchern

umher; ein *Falco biarmicus* hat das Nestplätzchen schon gefunden und schaut trotzig von seinem Horste herab, den einige starke Reiser kenntlich machen; hoch über ihm ziehen die grossen Herren unter dem Volke der Vögel, Geier und im fremden Lande fettgewordene Adler, heimathliche Bekannte, ihre Kreise. Weiter unten am Felsen hocken Scharben in langen Reihen auf schmalen Gesimsen; beständig fliegen einige ab, andere zu, diese, um mit der im Strome sich tmmelnden Sippchaft um die Wette zu tauchen und rudern, jene, um das glänzende Gefieder von dem Wasser, welches perlengleich daran hängt, zu säubern, oder sich auch im Strahl der im Westen stehenden Sonne zu recken und pflegen. Die haben gute Beute gemacht, da unten giebt's Fischlein genug für ihre nimmersatten Mägen. Eine Schaar ihrer grossmäuligen Vettern, ungefähr zehn oder zwölf Pelikane, segeln im Phalanx stolz auf dem heiligen Strome dahin, dann und wann sich ihre Federn fettend, glättend und putzend. Felsen- und Hausschwaben (*Cotyle obsoleta* Cab. *) und *Cecropis Boissonneautii* jagen spielend nach Mücken, deren dichte Schwärme über dem Spiegel des Wassers herumtanzen. Am anderen Ufer schwimmt ein Pärchen der Gleitaare mit hoch über dem Körper emporgehobenen Flügelspitzen durch die Bläue, ein Duzend der bettelhaften, lungernden Schmarotzermilane halgt sich krächzend und scheltend mit einem ganzen Hanfen von Nebelkrähen herum, während ein blasser Weih, sich wenig um das Gezänk der gemeinen Gesellen kümmernd, dicht über die Felder dahin gleitet, eine Lerche, einen Steinschmätzer, einen Rosengimpel, einen Sperling bedrohend. Der Heimath zuwandernde Blandrosseln sitzen auf den Hebelstangen der Schatattiff (Handschöpfmaschine,) und Massen von Sperlingen kreischen und zwitschern ihren Abendgesang aus den Palmenwipfeln herab, sich ohne Aufhören um die besten Plätze zankend. Miten am Felsen sitzt ein alter Schalk von Reiher, vor jeder Unbill sich geborgen wähnend, in so grosser Behaglichkeit, dass wir aus reiner Bosheit diese zu stören versuchen. Natürlich klappt die Kugel weit unter ihm an den Felsen an, aber die behäbige Lebensanschauung des Reihers ist gestört; krächzend uns verwünschend und seinen Koth nach uns herabspritzend, verlässt er mit trägen Flügelschlägen den Ort der süssen Ruhe. Der Schuss erweckt ein prachtvolles Echo.

Am 5. März. In einem kleinen Mimosenwalde fiel uns sogleich beim Eintreten ein tiefklingender Pfiff auf, welcher von einem Geschnarr begleitet wurde, wie es die Schleiereule hören lässt. Ich vermuthete

*) Museum Heineanum, I, S. 50.

daher diese anzutreffen, fand dagegen aber ein Pärchen Gleitaare, (*Elanus melanopteros*,) deren Stimme ich früher nie vernommen hatte. Sie wurden beide von mir erlegt, ebenso auch einige Exemplare des *Caprimulgus aegyptiacus* s. *isabellinus*. Dagegen entgieng eine Kette von *Pterocles exustus* und eine *Aquila naevia*? unseren Nachstellungen. Zwei *Vultur fulvus*, auf die wir im Fluge schossen, setzten, obgleich wir den Hagel an ihren Flügeln anschlagen hörten, ihren Weg so ruhig fort, als sei Nichts vorgefallen. *Cypselus apus* jagte sich in ungeheuern Schaaren über den Feldern herum, wir schossen aber so erbärmlich schlecht, dass wir nur zwei Stück erbeuteten. In einem zweiten Mimosenwäldchen fanden wir eine Gesellschaft Strausskuckuke, deren Männchen einander mit heftigen, lauten und misstönenden, ungefähr „kikikerekerere“ klingenden Geschrei verfolgten und dabei mit einer bewunderungswürdigen Gewandtheit und Schnelligkeit durch und um die Büsche herumflogen. Ich erlegte vier Stück dieser wüsten Gesellschaft, die Anderen noch drei, so dass also sieben Stück erbeutet wurden. Leider zerschoss der Doctor (Vierthaler) ein Ei im Legkanale eines Weibchens; die Splitter waren hellgrün, dunkler gefleckt. Wir bewahren sie sorgsam auf.

Am 7. März. Siut, die Hauptstadt Ober-Aegyptens; Tags darauf Jagd unweit des Städtchens Achaim. Ein Rapsfeld in der Nähe der Grenzfelden des Stromthales wimmelt von Sylvien aller Art, welche den die Blüten besuchenden Insecten eifrig nachstellen. Wir erlegen nur *Petrocosyphus cyanus*, weil wir wegen des aufkommenden Windes keine Zeit zur Jagd haben. Den Tag über sahen wir wohl ein Duzend Adler und viele Geier (*V. fulvus*,) ohne uns aufhalten zu können. Gegen Abend beobachteten wir eine Gesellschaft von Pelikane beim Fischen. Sie thun diess, wie ich schon am Menzaleh-See beobachtete, wirklich in geregelter Ordnung, d. h. sie bilden einen Kreis auf grösseren Wasserflächen, einen Halbkreis in Lachen und Kanälen, und suchen die Fische entweder in einen engeren Kreis, oder in das Seichte zu treiben, wo dann einer nach dem anderen gefangen wird, und den weiten Schlund hinabwandert. Sie können mehrpfündige Fische verschlingen, denn man kann ihnen die geballte Faust mit Leichtigkeit durch den Oesophagus bis in den Magen schieben.

Tauchen können sie gar nicht, obgleich Kaup sie „Stosstancher“ nennt. Selbst verwundete Pelikane machen, wenn sie sich heftig verfolgt sehen, niemals einen Versuch zum Tauchen, wie diess so viele Schwimvögel thun. Beim Abbalgen habe ich die Fettgewebeschicht (*Panniculus adiposus*) ausserordentlich entwickelt gefunden. Sie besteht

aus grossen Zellen, deren manche wohl einen halben Kubikzoll und mehr Inhalt haben mögen, und die mit Luft gefüllt sind. Die Schicht hat eine Dicke von beiläufig einen Zoll und fühlt sich von Aussen wie ein elastisches Polster an. Durch ihren bedeutenden Gehalt an atmosphärischer Luft wird das specifische Gewicht des Vogels so vermindert, dass es ihm geradezu unmöglich wird, seinen Körper unter das Wasser zu bringen. Es ist möglich, dass der Pelikan die Luftsäcke willkürlich füllen und entleeren kann; das Letztere muss aber sehr langsam vor sich gehen und wohl nie so vollständig gelingen, dass er tauchfähig wird.

Am 9. März. Jagd bei Djirdjeh. In der dem Städtchen gegenüber liegenden Halfa (Riedgras) bemerken wir Schilfsänger, Flughühner in kleinen Gesellschaften, Steinschmätzer und Ziegenmelker (*Capr. isabellinus*.) August erlegt einige Exemplare der letzteren, wir gehen einigen Schlangennadlern nach, welche erst ihre Kreise über dem Riedgrase zogen, dann aber in heftigen Kampf geriethen, sich in einander verkrallten und schreiend zur Erde stürzten. Wir bekamen sie trotz ihres Zankens nicht zu Schuss. Während dem schießt August einen der armen Neophronen nach dem anderen herab.

Vultur fulvus oder *V. albicollis* ist wieder einmal sehr häufig, wahrscheinlich liegt irgendwo in der Nähe ein Aas. Auch die Heuschrecken, welche in der Halfa zirpen, haben ihre Feinde und Verfolger. Sechs bis acht Röhelfalken machen Jagd auf sie; ich glaube, sie fressen überhaupt nichts Anderes, als Insekten, wenigstens habe ich sie niemals auf Wirbelthiere jagen sehen, oder deren Reste in ihrem Magen gefunden. Ich konnte von diesen hübschen Burschen, welche im Fluge von den gemeinen Thurm Falken (wenn auch schwer) zu unterscheiden sind, nur ein Männchen erlegen, weil der Passatwind jetzt fortwährend bläst, dass der Jäger gar keine Zeit zur Jagd behält. Am Strande entdeckten wir 50 — 60 Löcher der ägyptischen Uferschwalbe (*Cotyle minor* Cab.?) in niederen Schlammbanken, welche gerade im Bau begriffen waren. Einige waren schon vollendet und wurden mit Neststoff gefüllt. Obgleich die Halbinsel, auf welcher die Thierchen ihre Colonie gegründet hatten, bewohnt war, hatten sie doch ihre Löcher so niedrig angelegt, dass man alle bequem mit der Hand erreichen konnte, gleichsam als wüssten sie, dass die Araber Freude an den Vögeln des Himmels haben und sie und ihre Brut nicht belästigen oder quälen. — Die ersten Krokodile.

Am 10. März. In einem Binsenfelde finden wir viele Blaukehlchen, von denen ich sechs Stück erlege. Sie sind noch stark

in der Mauser und gehören meines Vaters Species, *Cyanecula leucocyana* und *C. orientalis*, an. In einem Distelgebüsch bemerken wir mehrere Müllerchen (*Curruca garrula*), sie fangen Insekten, klettern an den Distelköpfen in die Höhe und suchen dann dort nach Käferchen; ich erlege auch einige von ihnen. Die Wachteln scheinen schon auf dem Rückzuge zu sein; sie sind ungemein häufig. *Lanius personatus* ist auch schon wieder da, (wenigstens viel häufiger, als im Winter, weshalb ich glaube, dass er auch in Aegypten zieht,) und in Gesellschaft von *Lanius excubitor*?*) Bei einem Dorfe erlege ich den schönen *Buteo rufinus* Rüpp., den ich schon gestern gesehen hatte. Das Dorf schien in der That mehr der Tauben, als der Menschen wegen erbaut zu sein. Die Häuser sind abgeschnittene vierseitige Pyramiden und bestehen aus zwei Stockwerk. Der Fellah (Bauer) bewohnt den unteren Raum, welcher aus unregelmässig zusammengeklebten Luftsteinen oder getrockneten Lehmstücken erbaut wurde, der obere Theil ist weit comfortabler. Er besteht aus reihenweis übereinander liegenden Krügen, wie man sie zu den Paternosterzügen an den Schöpfträdern braucht, welche durch Lehm verbunden sind. Mehrere Reihen von dicht aneinander eingemauerten, ungefähr zwei Fuss langen Stöcken oder ästigen Reisigknüppeln laufen rings um das Gebäude herum, und dienen den Tauben, welche in Aegypten gern und oft auf Bäumen sitzen, zu bequemen Sonnplätzen, die sie sehr lieben. Die Wand ist geglättet und geweißt. Diess sind die Wohnungen der Tauben. In das Innere führen mehrere Eingänge, durch welche man stets Tauben aus- und einfliegen sieht. Das Taubenhaus ist ein Sammelpunkt des regsten Lebens. Jedes Paar bewohnt einen der Krüge, welcher gross genug ist, das Nest zu fassen, und dadurch, dass sein nach Aussen gerichteter Boden ein thalergrosses Loch enthält, zu einem gar Ireundlichen und luftigen Nistplatze wird. Ein solches Dorf gewährt einen phantastischen Anblick. Inmitten der Felder sieht man hier zu Lande auch oft drei bis zehn hohe konische Gebäude, welche ebenfalls aus Krügen zusammengesetzt und von fabelhaften Schaaren dieser beliebten Hausvögel bewohnt sind. Ich fragte einen Fellah, ob ich unter einen Flug dieser Tauben schiessen dürfe: er bejahete ohne Bedenken. Es fielen zehn Stück auf einen einzigen Schuss fliegender Tauben.

Den *Vultur fulvus* sehen wir jetzt alle Tage; er ist wirklich gemein. Auf *Neophron percnopterus* schiessen wir gar nicht mehr, um unser Gepäck nicht unnötig zu beschweren. In einem Kanale traf ich

*) Wird *Lanius assimilis* oder *L. leuconotos* nob. gewesen sein. (Vogel-fang, S. 83.)

auf eine zahlreiche Gesellschaft von Scharben, wahrscheinlich *Phalacrocorax africanus*, ohne Etwas ausrichten zu können. Sehr scheu waren auch einige Reiher-Enten (*Fuligula cristata*.) Die Mauersegler waren wieder in namhafter Menge da, hielten sich aber hoch. An einer Lache mit graslosen Uferändern lief *Telmatias gallinago* so frei herum, dass von vier erlegten Exemplaren zwei im Sitzen geschossen wurden. Wir erlegten wieder ein Exemplar des *Petrocossyphus cyanus*, und beobachteten später vom Schiffe aus dreizehn, auf einer Sandbank ruhende Pelikane, grosse Massen von *Grus cinerea* und *Platalea leucorodius* und einzelne grosse Scharben; ob *Ph. Carbo*?

Am 11. März. Auf einer Insel liegen wiederum zwei Krokodile, denen ich mit der Büchse einen Morgengruss zusende; am Strande läuft *Limosa spec.?* und *Telmatias gallinago* herum, letztere ebenso frei, als gestern. Gesehen wurde *Phoenicopterus antiquorum*, welchen ich niemals so weit südlich beobachtet hatte, (und auch später nicht wieder in dieser Gegend bemerkte.)

Am 12. März. Ich erlege einen *Vultur fulvus*, welcher mit mehreren seiner Genossen von einem Krokodil-Aase frisst; mir eine neue Erscheinung: ich habe die grossen Geier bisher nur auf dem Aase von Säugethieren versammelt gesehen. Mehrere Adler kreisen in den Lüften, grosse Züge von Kranichen und Störchen ziehen der Heimath zu.

Am 14. März. Das Schiff wird bei der den ganzen Tag über herrschenden Windstille gezogen, wir haben gute Gelegenheit zur Jagd. Der Zug ist schon im besten Gange. Wir bemerken *Aquila naevia?* und *A. pennata*, *Ciconia alba* und *Grus cinerea*, nördlich ziehend; von den Standvögeln beide Geier, (*Vultur fulvus* und *Neophron percnopterus*,) *Buteo rufinus* und Abends den ägyptischen Nachtschatten. Erlegt wurde *Pterocles exustus*, *Ciconia alba*, *Ardea cinerea*, *Cerchneis tinnuncula* und *Circaëtos brachydactylus*.*)

Am 15. März. Jagd in der Nähe der Ruinen von Theben. Erlegt wurde *Falco tanypterus*, *Cerchneis tinnuncula* von den hohen Pylonen des grossen Tempels herab, *Corvus umbrinus*, *Caprimulgus isabellinus*, bemerkt *Phalacrocorax spec.?* und *Astur Nisus*.

Am 16. März. Beobachtet: Zwei Schlangennadler im heftigsten Kampfe wegen einer elenden Eidechse oder Schlange, mehrere Schreiadler und eine grosse Kette von Flughühnern (*Pterocles guttatus*.) Erlegt: *Buteo rufinus*, mehrere Schilfsänger, welche

*) War *C. orientalis* nob. n. sp., lichter, kleiner, als *C. brachydactylus*, und ohne Brustschild. (Brehm's Vogelfang, S. 11.)

im trockenen Riedgrase ihr Wesen trieben, *Cyanecula orientalis* Brm. und *Cypselus apus*, welcher mir aber von unserem Mauersegler verschieden zu sein scheint.

Am 17. März. Bemerkt einen Zwergadler. Lange vergebliche, durch einen nichtswürdigen Schmarotzermilan gänzlich vereitelte Jagd auf ihn. Diesen griff der Adler an, bemächtigte sich seiner eben erhobenen Beute, halgte sich mit ihm lange herum und verjagte ihn schliesslich. Ausserdem sahen wir Schreiadler, *Buteo rufinus* und *Astur Nisus*. Erlegt wurde *Platalea leucorodia*, *Circus cyanus*, — ein sehr selten vorkommender Gast im Lande, — *Melanocorypha brachydactyla*, *Elanus melanopterus*, *Cerchneis* spec.?

Am 18. März. Kein Wind, also gute Jagd. Die Zugvögel mehrten sich. *Melanocorypha brachydactyla* hat sich in sehr zahlreiche Flüge zusammengeschlagen und zieht, ebenso *Ciconia alba*, welche in einer Menge von Tausenden über uns kreist, *Pelecanus* spec.? geht, in einem mächtigen V vereint, ebenfalls nach Norden, in den Gebüschern giebt es mancherlei Sylvien. *Buteo rufinus* war sehr scheu, ebenso *Vultur fulvus*, *Circus pallidus*, *Chenalopex aegyptiacus* und die ziehenden Schreiadler. Erlegt wurde: *Circus rufus*, jung, *Athene nilotica*, *Lanius personatus*, *Pyrrhula githaginea*, *Melanocorypha brachydactyla*, *Saxicola stapazina*, *Sylvia curruca* und *Motacilla alba*. Am anderen Tage fast dieselben.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz zur Ornithologie Grönlands.

In der Uebersicht der in Grönland vorgekommenen Vögel-Aren, (II. Jahrg., S. 438 — 443 dieses Journalen,) habe ich 3 Arten vermisst, welche mir schon von dort zugekommen sind, nämlich:

Im Jahre 1846: *Alca cirrhata*. 1854: *Totanus flavipes*. 1852: *Picus auratus*.

In Bezug auf den Sommer-Aufenthalt von *Tringa pectoralis*, von welcher S. 430 die Rede ist, kann ich noch anführen, dass die 4 Bälge, welche ich im vorigen Jahre im Hochzeitkleide aus Labrador erhielt, unterm 57^o nördlicher Breite erlegt worden sind.

Herrnhut.

Möschler.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [4 1856](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Alfred Edmund

Artikel/Article: [Blätter aus meinem ornithologischen Tagebuche.
328-335](#)